
Miteinander im Quartier

-

Herausforderungen und Möglichkeiten
einer kollaborativen Stadtentwicklung

Exposé zur Masterarbeit

Kevin Hengsborg

Betreuer: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt
Veranstaltung: M9 - Masterarbeit (M.Sc. Geographie)
Semester: Wintersemester 2016/2017
Matrikelnummer: 2368994
E-Mail: hengsborg@uni-bonn.de
Bearbeitungszeitraum: 01.10.2016 bis 31.03.2017
Stand: 01.10.2016

1. Ausgangssituation

Immer mehr Bürger einer Stadt bzw. eines Quartiers möchten angehört und in Planungsprozesse eingebunden werden. Vor allem aber regt sich immer öfters der Wunsch das persönliche Lebensumfeld aktiv mitzugestalten. Bürgerschaftliches Engagement ist in der modernen Stadtentwicklung daher längst kein Fremdwort mehr. Der Wunsch sich selbst im eigenen Stadtteil zu engagieren, aber auch der Wunsch nach mehr Bürgerpartizipation in verschiedensten Planungsbereichen, lässt sich auf unterschiedliche sozio-ökonomische sowie sozio-technologische Trends zurückführen. Dazu benennt STREICH 2014, unter der Voraussetzung der aktuellen ubiquitären Verfügbarkeit von Informationen, drei Faktoren:

- I. Veränderung des Rollenverständnis aller Akteure in der Stadtplanung
- II. Soziale Konsequenzen der Tertiärisierung bzw. der Übergang zur Wissensgesellschaft
- III. Verbesserte Informationsstruktur, die den Aufbau von sozialen Netzwerken ermöglicht

Im Laufe der Zeit hat das Vertrauen in öffentliche Planungsinstitutionen und dessen Informationspolitik, Verfahrensweisen und Entscheidungstransparenz erheblich nachgelassen. Innerhalb der Bevölkerung existiert eine erhöhte Skepsis und ein gewisses Misstrauen gegenüber großen Infrastrukturprojekten sowie quartiersbezogenen städtebaulichen Aktivitäten, die die vor Ort lebenden Menschen unmittelbar betreffen, aber auch gegen dominante Akteursgruppen im Planungsprozess, was wiederum dazu führt, dass sich Gegenpositionen und Widerstände gegen diese Form der Stadtgestaltung formieren (vgl. STREICH 2014, 12). Wissen ist heutzutage in der Wissensgesellschaft eine gesamtgesellschaftliche Ressource. Wissen und Informationen sind für jeden frei und barrierearm zu erlangen. Wissen, Interpretation und Informationsangebot ist nicht mehr ausschließlich den Facheliten vorbehalten. In der heutigen Zeit ist es jedem möglich, sich zu informieren und sich auf einem Themengebiet zu engagieren. Zudem stehen den Akteuren der Stadtplanung und den Bürgern neben den allgemeinen Wissensmöglichkeiten auch moderne technische Systeme (u.a. leistungsfähige Computer inklusive Internet) zur Verfügung (vgl. STREICH 2014, 13). Diese erweiterten technischen Systeme ermöglichen den verbesserten Informationsaustausch sowie die Kommunikation untereinander, aber auch den Aufbau von sozialen Netzwerken. Über solche Netzwerke lassen sich vereinfacht Informationen und Wissen generieren. Da die Stadtplanung auf diese Trends bzw. Entwicklungen mit ihren traditionellen Methoden und Vorgehensweisen noch nicht adäquat reagieren kann, können nicht alle Bedürfnisse aller Akteure und Bewohner der Stadt hinreichend gedeckt werden (vgl. STREICH 2014, 13). Einige Bürger versuchen daher, dieses Vakuum durch zivilgesellschaftliches Engagement zu füllen.

Im wissenschaftlichen Kontext wird zivilgesellschaftliches bzw. bürgerschaftliches Engagement meist vorrangig aus der Angebotsseite betrachtet. Die Einbindung in Governance Strukturen¹ wird dagegen forschungstechnisch eher ausgeblendet. Es existieren kaum wissenschaftliche Studien, die das Thema bürgerschaftliches Engagement aus Sicht der Engagierten untersuchen. Ein theoretischer Nachweis nach dem "Was", "Warum" und "Wieso" fehlt häufig (ZIMMER 2007, 106). Nicht zuletzt deswegen liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt der Forschungsarbeit auf dem Bereich des bürgerschaftlichen Engagements und weiterer freiwilliger Aktivitäten im Quartier. Aber auch der zuvor angesprochene Partizipationswunsch der Bevölkerung wird im Rahmen dieser Arbeit intensiv behandelt. Denn in der Praxis finden Bürgerbeteiligungen in der gewünschten Form, innovative Verfahren oder lokale Demokratie nach wie vor nicht flächendeckend statt. Meist werden sie von Seiten der öffentlichen Planungsbehörden noch als Sonntagsrede oder ungeliebte Pflicht angesehen. Engagierte Bürger werden nicht selten schnell als Störenfried oder gar als Wutbürger abgestempelt. Hier lassen sich offensichtlich noch einige Defizite und Blindstellen in der Beteiligungspraxis ausmachen (SELLE 2011, 2f). Neben diesen Hindernissen werden desweiteren mögliche Bürgerbeteiligungsformen und deren Umsetzungsschwierigkeiten in der Praxis ausführlich thematisiert.

Eine weitere wissenschaftliche Grundlage der Forschungsarbeit liefert das Konzept der „subversiven Stadtplanung²“ von Bernd Streich aus dem Jahr 2014. STREICH sieht die Stadtplanung „inmitten eines dramatischen Umbruchs“ bei dem das etablierte Planungssystem zunehmend von neuen Akteuren beeinflusst wird, die sich parallel und konkurrierend (im Widerstand) zum üblichen Stadtplanungs-Mainstream herausbilden (vgl. STREICH 2014, 17). Bei diesem Konzept handelt es sich jedoch nicht um eine Degradierung der klassischen Stadtplanung, vielmehr ist es als eine notwendige Anpassung der Institutionen und Organisationsstrukturen der Planung zu sehen (vgl. STREICH 2014, 11). Durch die Nutzung von neuen technologischen Errungenschaften, die die Kommunikation, Organisation und Wissensgenerierung erleichtern, kann es zu raumbezogenen Aktivitäten von sogenannten „Amateurexperten“ kommen, die durch das etwaige Unterlaufen von städtebaulichen Konzepten und Prinzipien ein etabliertes Planungssystem in Frage stellen und somit subversiv agieren. Ziel sei es, bestehende Denk- und Planungsstrukturen, Bezugssysteme und Normen, durch subversives Denken und Handeln, zu verändern bzw. das System der dominanten Top-Down-Planung einzuschränken (vgl. STREICH 2014, 14). Informeller Urbanismus sowie

¹ Governance ist an dieser Stelle, als Form der Koordination zwischen Politik und Gesellschaft zur Steuerung und Regelung von Problemen zu sehen (vgl. SCHWALB & WALK 2007, 9).

² Der Begriff der subversiven Stadtplanung bezieht sich auf das Werk: STREICH, B. (2014): Subversive Stadtplanung. (Springer Fachmedien) Wiesbaden. Im weiteren Verlauf der Arbeit gilt es diesen Terminus kritisch zu hinterfragen und genauer zu beleuchten.

informelle Planungssysteme werden zukünftig mehr und mehr an Bedeutung gewinnen (vgl. WILLINGER 2015). Daher ist unter Stadtentwicklung, mehr als *die Aufstellung eines zukunftsorientierten Konzepts zur weiteren Entwicklung einer Stadt durch die öffentliche Stadtplanung* (vgl. LESER 2010, 876) zu verstehen. Es gilt auch weitere Planungsansätze, wie den einer *kollaborativen Stadtentwicklung*, in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken. Das Themenfeld der "gemeinsamen" Stadtentwicklung ist, wie zuvor aufgeführt, ein höchst aktuelles Forschungsfeld, das es verdient im Rahmen einer Masterarbeit eingehend erfasst und bearbeitet zu werden. Dazu eignen sich besonders die Themenschwerpunkte bürgerschaftliches Engagement und Partizipation in der Stadtentwicklung. Im Folgenden sollen die genauen Ziele und der genaue Forschungsschwerpunkt der Arbeit erläutert werden.

2. Forschungsinteresse und Forschungsfragen

Die Forschungsarbeit beschäftigt sich im Kern mit der Frage, wie der Lebensraum Stadt auch zukünftig gemeinsam und chancengerecht entwickelt und gestaltet werden kann. Dabei orientiert sich die Arbeit in ihrem Aufbau grob an den zentralen Fragestellungen;

Wie können zivilgesellschaftliche Potenziale zukünftig für die Stadtentwicklung zielführend genutzt werden?

Können diese in formelle Planungs- bzw. Entwicklungsprozesse der Kommunen integriert werden?

Um sich dieser Forschungsfrage nähern zu können, ist es zuvor unabdinglich in diesem Zusammenhang auch folgende Fragestellungen zu betrachten:

- *Was ist unter bürgerschaftlichen Engagement bzw. informellen Urbanismus zu verstehen und kann dies die Entwicklung eines Quartiers beeinflussen?*
- *Stellen subversive bzw. informelle Stadtentwicklungsprozesse zukünftig eine Alternative bzw. Ergänzung zur herkömmlichen Stadtplanung dar?*
- *Inwiefern können Bürger (aller gesellschaftlicher Schichten) intensiver in formelle aber auch in informelle Planungsprozesse eingebunden werden?
(Umsetzungsmöglichkeiten aber auch -schwierigkeiten)*
- *Welche Rolle können sog. „Intermediäre“ in der Stadtentwicklung einnehmen?*
- *Welche Methoden/ Strategien/ Instrumente/ Formen eignen sich für zukünftige Planungs- und Entwicklungsprozesse der Kommunen?*

Zusätzlich soll ein Beispiel, wie bürgerliches Engagement, ernstgenommene Bürgerbeteiligung bzw. subversiv-informelle Prozesse die Entwicklung eines bestimmten Quartiers prägen

können, untersucht werden (vgl. Kap. 3). Ausgehend von den theoretischen Grundlagen, geführten Experteninterviews und den Erkenntnissen des behandelten Praxisbeispiels ist der Anspruch der Forschungsarbeit, final mögliche Handlungsempfehlungen für Kommunen (öffentliche Seite) aber auch für zivilgesellschaftliche Akteure (private Seite) zu formulieren.

Das Ziel der Arbeit ist es, die zuvor genannten Fragestellungen hinreichend zu beantworten und in Verbindung zueinander zu setzen. Dabei ist es wichtig, das vorgestellte Thema nicht nur zu beschreiben, sondern auch in einen wissenschaftlichen Kontext einzubetten sowie die theoretischen Konzepte, die vorgestellten Theorien, die informellen Planungsprozesse aber auch die aufgeführten Praxisbeispiele einer kritischen Betrachtungsweise zu unterziehen.

3. Praxisbeispiel

Städte oder Quartiere haben grundsätzlich unterschiedliche Voraussetzungen, Potenziale und Problemschwerpunkte. Politische Strukturen, Planungsstandards oder Beteiligungskulturen variieren von Ort zu Ort sehr stark. Das eine Bilderbuch-Projekt kann es somit nicht geben. Es müssen immer wieder die individuellen Gegebenheiten neu beleuchtet und bewertet werden. Dabei gilt es, positive aber auch kritische Gesichtspunkte eines einzelnen Projekts, mit Hinblick auf das Forschungsziel, herauszuarbeiten. Als Ergänzung zu den übrigen Experteninterviews (vgl. Kap. 4) und der zu behandelnden Fachliteratur, liefern die im Folgenden erläuterten Beispiele aus der Wiener Leopoldstadt einen wertvollen Beitrag zur Beantwortung der Forschungsfrage.

Die Wiener Leopoldstadt ist einer von insgesamt 23 Wiener Gemeindebezirken. Der 2. Bezirk, wie die Leopoldstadt auch häufig genannt wird, zeichnet sich nicht nur durch seine zahlreichen touristischen Attraktionen, wie dem Wiener Prater oder der angrenzenden Donau aus, sondern auch durch eine sehr moderne und durchaus innovative Stadtteilentwicklung. Wie in fast allen Wiener Gemeindebezirken wird auch der 2. Bezirk von einer eigenen Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB*) begleitet. Die einzelnen Gebietsbetreuungen sind in erster Linie Treffpunkte im Stadtteil und niederschwellige Anlaufstellen für jegliche Fragen zum direkten Wohnumfeld. Der zentrale Aufgabenbereich einer jeden GB* bezieht sich im Allgemeinen auf folgende Themen: Beratung und Information, Wohn- und Lebensqualität, Öffentlicher Raum, Stadtteilmanagement sowie Kultur und Wirtschaft im Stadtteil. Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung GB*2/20, die im Kern den 2. und 20. Gemeindebezirk betreut, ist eine Servicestelle der Stadt Wien. Die einzelnen Gebietsbetreuungen werden im Auftrag der Wiener Magistratsabteilung (MA) 25 an private Fachbüros vergeben.

Die Leopoldstadt aber auch der angrenzende Bezirk Brigittenau (20. Wiener Gemeindebezirk) befinden sich aktuell in einem nicht zu unterschätzenden Veränderungsprozess. Auf

ehemaligen Bahnanlagen der Österreichischen Bundesbahn sind in den letzten Jahren ganz neue Stadtviertel (wienerisch: Grätzel) entstanden bzw. werden in naher Zukunft verwirklicht. In direkter Nachbarschaft zum berühmten Wiener Prater wurde zudem vor kurzem der Neubau der Wirtschaftsuniversität Wien fertig gestellt. Auf dem Gelände des ehemaligen Nordbahnhofs ist ein hochmoderner Stadtteil geplant und zum größten Teil bereits realisiert worden. Hier aber auch auf dem Gebiet des ehemaligen Nordwestbahnhofs, auf dem ebenfalls ein völlig neues Viertel entstehen wird, sind Stadtteilmanagements im Vorfeld bzw. während der Planungsphase und nach dem Erstbezug ein wichtiges Instrument, um Planungen, Wünsche, bürgerliches Engagement und andere Fragen fachtechnisch zu begleiten und zu steuern. Im Sinne einer "sanften Stadterneuerung" sucht die GB* 2/20 nach Lösungen für wohnrechtliche und bauliche Fragestellungen. Dabei begleitet sie die Umsetzung von Ideen und die Vernetzung von Bewohnern. Auch das Zusammenwachsen der "neuen" und "alten" Wohnbevölkerung wird von Seiten der GB* 2/20 unterstützt. Jedoch benötigen nicht nur Neubaugebiete eine spezielle Betreuung auf Quartiersebene. Auch traditionelle Wiener Wohnquartiere werden von der Gebietsbetreuung Stadterneuerung betrachtet. Stadtteilentwicklung bedeutet mehr als Planen und Verwalten. Die Gebietsbetreuung soll vor allem auch als Treffpunkt, als kulturelles Zentrum vieler Aktionen dienen. Das zum Bürogebäude der GB* 2/20 gehörende "Grätzelzentrum" am Max-Winter-Platz im Stuwerviertel bietet beispielsweise Platz für diverse Aktivitäten wie z.B. kulturelle Veranstaltungen, Vernetzungstreffen, Seminare und Ausstellungen. Bewohner und Vereine können den Veranstaltungsraum inklusive Foyer, Teeküche und Sanitäreinrichtungen für öffentlich zugängliche Veranstaltungen nutzen. Arbeitskreise und andere von der GB* 2/20 bzw. zivilgesellschaftlich initiierte Events finden ebenfalls in diesem Zentrum statt. Aber auch Kunst und Kultur sind feste Bestandteile in der Wiener Stadtteilentwicklung. Durch temporäre, künstlerische Nutzung von leerstehenden Geschäfts- und Marktlokalen können Areale sinnvoll genutzt und langfristig aufgewertet werden. Aufgewertet bedeutet in diesem Fall nicht gentrifiziert. Ein gutes Beispiel stellt hier der Vorgartenmarkt im Stuwerviertel im 2. Bezirk dar. Mit Hilfe einer regelmäßigen künstlerischen Bespielung des Marktes, wurde aus einem sterbenden Markt mit viel Leerstand ein belebter Markt, auf dem mittlerweile wieder alle Marktstände besetzt und verpachtet sind. Des Weiteren engagiert sich die GB* 2/20 für ein lebendiges und nachhaltiges Wohnumfeld. Sie greift aktuelle Themen auf und bringt Menschen zusammen und unterstützt sie bei Ideen zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtviertel. Dazu werden in regelmäßigen Umfragen die Wohnzufriedenheit, Fragen, Anregungen und Wünsche der Bevölkerung abgefragt und in die zukünftige Arbeit aufgenommen. Urban Gardening oder Nachbarschaftsgärtnern wird besonders in Städten

immer beliebter. Schulhofbegrünungen und Gemeinschaftsbeete fördern das Miteinander im Grätzel. Dazu berät und unterstützt die GB* 2/20 aktive Bewohner bei ihren Anliegen und versucht so den öffentlichen Raum für alle erlebbar und attraktiver zu gestalten.

Nicht nur die GB* trägt auf Quartiersebene zur Entwicklung und Gestaltung des Bezirks bei. Auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen oder private Einzelpersonen engagieren sich vor Ort und kooperieren untereinander. An dieser Stelle sei beispielsweise das Projekt/ Netzwerk "Im Grätzel" zu erwähnen. "Im Grätzel" ist eine Online-Plattform, die nach eigenen Angaben dazu beitragen möchte, den Stadtteil bzw. das Viertel zu beleben und das Miteinander, lokales und soziales Wirtschaften zu fördern und zu stärken (vgl. IM GRÄTZL 2016). Dazu bietet "Im Grätzel" interessierten Bürgern, Kreativen, Selbstständigen und weiteren Raumaktivisten die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen und sich aktiv im Stadtteil zu engagieren. Zusätzlich können sich "Grätzelbewohner" auf der Plattform über Events, Workshops und Aktivitäten im Stadtteil informieren oder selbst initiieren. "Im Grätzel" ruft überdies dazu auf, die eigene Lebenswelt selbst mitzugestalten und zu verändern. Mit diesem Netzwerk wird dem zuvor angesprochenen Wunsch der Bürger nach Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung aber auch nach Wissen und Information (vgl. Kap. 1) in einem gewissen Maße entsprochen.

Zahlreiche bottom-up initiierte Aktivitäten (bürgerschaftliches Engagement/ Informeller Urbanismus), Maßnahmen diese zu koordinieren und zu fördern (Plattform "Im Grätzel) bzw. mit ihnen "auf Augenhöhe" zusammenzuarbeiten (GB*) zeichnen die Wiener Leopoldstadt aus und liefern erhellende Erkenntnisse im Bezug auf das Forschungsziel. Eine weitergehende Untersuchung des Praxisbeispiels erfolgt in der ausführlichen Ausarbeitung der Forschungsarbeit.

4. Vorläufige Methoden

Für die Untersuchung der vorliegenden Forschungsfragen wird ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Die Datenerhebung wird in Form von problemzentrierten Leitfadeninterviews mit verschiedenen Experten durchgeführt. Um die verschiedenen Fragestellungen hinreichend aufzeigen zu können, ist ein qualitativer Forschungsansatz eine geeignete Variante. Einige Kennzeichen der qualitativen Sozialforschung sind insbesondere bei den zu klärenden Fragestellungen von großem Vorteil. Vor allem das Prinzip der Offenheit (vgl. FLICK 2005, 69) ist hierbei als sehr positiv zu bewerten. Durch offene Fragestellungen ist es dem Befragten möglich, die Schwerpunkte und Inhalte des Interviews selbst festzulegen. Die Führung eines Interviews entlang eines Leitfadens stellt auch eine klare Vorab-Konstruktion des Forschers dar. Der Leitfaden spiegelt die Vorüberlegungen des Forschers zur spezifischen

Problemstellung wider (REUBER & PAFFENBACH 2005, 134). Durch die Konstruktion eines Interviewleitfadens ist es dem Forscher möglich, sein wissenschaftliches Vorverständnis in das Interview einfließen zu lassen (vgl. REUBER & PAFFENBACH 2005, 134). Ein Leitfaden soll weder als ein starres Schema noch als ein Fragebogen mit überwiegend offenen Fragen verstanden werden, sondern vielmehr als eine Interviewhilfe und als eine Art „Checkliste“. Zum Ende des Interviews kann der Leitfaden nochmals zur Kontrolle herangezogen werden, um zu prüfen, ob tatsächlich alle relevanten Themen aufgenommen wurden (REUBER & PAFFENBACH 2005, 137). Durch eine Orientierung an einem vorher aufgestellten Leitfaden ist eine spätere Auswertung bzw. genauer ein späterer Vergleich mehrerer Interviews durch den ähnlichen Aufbau wesentlich leichter (REUBER & PAFFENBACH 2005, 139). Trotz aller theoretischen Konzepte des Forschers geht die Dominanz des Befragten nicht verloren (LAMNEK 2005, 368).

Speziell für das vorliegende Thema stellt somit ein qualitativer Forschungsansatz in Form eines problemzentrierten Leitfadeninterviews eine geeignete Erhebungsmethode dar.

Genauer sollen qualitative Interviews mit Experten aus der Planungspraxis (Stadtplaner, Politiker, Quartiersmanager,...), aus der Wissenschaft, mit Stiftungen, die sich auf diesen Themenbereich spezialisiert haben und natürlich mit sogenannten "Amateurexperten" aus der Zivilgesellschaft geführt werden.

Angedacht sind qualitative Interviews mit folgenden Vertretern:

Experten aus Verwaltung und Praxis:

- NRW.Urban
- Corona Gsteu und Thekla Zechner (Quartiersmanagerinnen der Gebietsbetreuung GB*2/20 in Wien)
- Fr. Hvala (MA 18 Wien)
- Fr. Schlager (MA 19 Wien)
- Fr. Kinzl (MA 21 Wien)

Experten aus der Wissenschaft

- Stephan Willinger (BBSR)

Experten aus der Schnittstelle Wissenschaft/Praxis:

- Montagsstiftung "Urbane Räume" gAG

Experten aus der Zivilgesellschaft (private Initiativen, Bürger, Gruppen)

- Mirjam Mieschendahl (Konzept/Gründerin "im Grätzl" Wien)

6. Literatúrauswahl

Verwendete Literatur:

FLICK, U. (2005³): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung.(Rowohlt-Taschenbuch-Verlag) Reinbek bei Hamburg.

LAMNEK, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. (Beltz PVU) Weinheim/Basel.

LESER, H. (Hrsg.) (2010¹⁴): Diercke Wörterbuch Allgemeine Geographie. (Deutscher Taschenbuch Verlag/ Westermann) München.

MIESCHENDAHL, M. (2016): Über im Grätzl. Wien. Abrufbar unter: www.imgrätzl.at (letzter Aufruf 17.07.2016)

REUBER, P. UND C. PFAFFENBACH (2005): Methoden der empirischen Humangeographie. (Westermann) Braunschweig.

SCHWALB, L. U. H. WALK (2007): Blackbox Governance - Lokales Engagement im Aufwind? In: SCHWALB, L. (Hrsg.): Local Governance - mehr Transparenz und Bürgernähe? Wiesbaden. S.7-20.

SELLE, K. (2011): „Particitainment“ oder: Beteiligen wir uns zu Tode? In: PNDonline. H.3. S.1-19.

STREICH, B. (2014): Subversive Stadtplanung. (Springer Fachmedien) Wiesbaden.

WILLINGER, S. (2015): Informeller Urbanismus. Stadtentwicklung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. In: RaumPlanung 178. H.2. S.13-17.

ZIMMER, A. (2007): Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement. Einführung in den Stand der Debatte. In: SCHWALB, L. (Hrsg.): Local Governance - mehr Transparenz und Bürgernähe? Wiesbaden. S.95-108.

Weitere Literatur (Auswahl):

ALISCH, M. (2015): Sozialraum und Governance. Handeln und Aushandeln in der Sozialraumentwicklung. In: Beiträge zur Sozialraumforschung 12.

BBSR (2014): Informeller Urbanismus. Informationen zur Raumentwicklung. H.2. Bonn.

BREZINA, V. (2016): Impulsgeber für eine andere Stadtentwicklung. In: MBWSV (Hrsg.): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf. S.36-41.

BURGDORFF, F. & O. BRÜGGE (2016): Neue Energien für die Quartiersentwicklung! Erfahrung eines zivilgesellschaftlichen Trägers. In: MBWSV (Hrsg.): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf. S. 28-31.

DRILLING, M. & P. OEHLER (2013): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung : Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. (Springer VS) Wiesbaden.

FORUM COMMUNITY ORGANIZING E.V. (FOCO) & STIFTUNG MITARBEIT (2014): Handbuch Community Organizing. Theorie und Praxis in Deutschland. (Verl. Stiftung Mitarbeit) Bonn.

FÜRST, D. (2012): Die Stadt - neue Herausforderungen und Chancen für den Staat. In: dms - der moderne staat - Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management. H.1. S.25-42.

GEBHARDT, L., KLEMMER, M. & C.-C. WIEGANDT (2014): Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in Zeiten der Digitalmoderne - drei Thesen. In: disP 50. H.3. S.111-120.

GEIßEL, B. (2007): Zur (Un-)Möglichkeit von Local Governance mit Zivilgesellschaft: Konzepte und empirische Befunde. In: SCHWALB, L. (Hrsg.): Local Governance - mehr Transparenz und Bürgernähe? Wiesbaden. S.23-38.

GESTRING, N., RUHNE, R. UND J. WEHRHEIM (Hrsg.)(2014): Stadt und soziale Bewegungen. (Springer VS) Wiesbaden.

JASPAR, K. (2016): Der Mehrwert des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadterneuerung. In: MBWSV (Hrsg.): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf. S.58-63.

KNABE, J. (2015): Städtische Quartiere gestalten. Kommunale Herausforderungen und Chancen im transformierten Wohlfahrtsstaat. (Transcript) Bielefeld.

MBWSV (Hrsg.) (2016): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf.

MEIER KRUKER, V. UND RAUH, J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) Darmstadt.

MUNZINGER, T. U. H. VON LOJEWSKI (2016): Respekt, Vertrauen, Fairness. Qualitätskriterien einer gemeinsamen Stadtentwicklung. In: MBWSV (Hrsg.): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf. S.8-11.

RAUTERBERG, H. (2013): Wir sind die Stadt! - Urbanes Leben in der Digitalmoderne. (Suhrkamp). Berlin.

SCHWALB, L. (Hrsg.) (2007): Local Governance - mehr Transparenz und Bürgernähe? (Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden.

SELLE, K. (2016): Engagementförderung und Basta-Politik vertragen sich nicht. Klaus Selle im Interview mit Carola Scholz. In: MBWSV (Hrsg.): Bericht zur Stadtentwicklung 2015/2016. Gemeinsame Initiative im Stadtquartier - Pioniere, Partner, Projekte. Düsseldorf. S.12-17.

SELLE, K. (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus. Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Analysen und Konzepte. (Verlag Dorothea Rohn) Detmold.

SINNING, H. (Hrsg.) (2007): Stadtmanagement. Strategien zur Modernisierung der Stadt(-Region). (Dortmunder Vertrieb - Verlag für Architektur, Bau- und Planungsliteratur) Dortmund.

WADE, M. (2015): Mikrokosmos Stadtviertel. Lokale Partizipation und Raumpolitik. (Transcript) Bielefeld.

Weitere Informationsquellen:

Montag Stiftung „Urbane Räume“

Stiftung Mitarbeit.: Der Wegweiser Bürgergesellschaft/ Netzwerk Bürgerbeteiligung.

- www.buergergesellschaft.de
- www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

www.neue-nachbarschaft.de